

fulfillment, though not consummation, in Christ and his church.“ Die Strömung der Apokalyptik („symbolic apocalyptic literature“) wird dabei ausdrücklich ausgeschlossen. Zweitens beschreiben die Propheten das neue Heilszeitalter „under the symbols of the Old“. Drittens hatte der alttestamentlichen Kultus von Anfang an die ewigen himmlischen Realitäten im Blick, die hinter den kultischen Symbolen liegen. Viertens rechnet Waltke mit der Abschaffung der irdischen Kultsymbole mit dem Kommen Christi und mit Pfingsten. Fünftens haben die alttestamentlichen Propheten die kommende Heilszeit gerne mit Stilmitteln der Hyperbole beschrieben, um die Größe dieser Zeit zu betonen. Sechstens spricht Waltke von einer „temporal thickness“, einer zeitlichen Verdichtung der Prophetien. Sie beginnen mit Israels nationalem Wiederaufbau nach dem Exil, reichen über die gegenwärtige Zeit der Kirche bis zum Eschaton mit der Erschaffung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in dem das geistliche Königreich deckungsgleich mit der Schöpfung ist. Vom dispensationalistischen Ansatz distanziert er sich deutlich: „Romans 11 teaches the restauration of Israel to the kingdom, not of the kingdom to Israel.“ (206) – Man kann diesem Kommentar nur eine nachhaltige Wirkung wünschen.

*Manfred Dreytza*

---

Heinz-Josef Fabry: *Nahum*, Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament, Freiburg: Herder, 2006, geb., 232 S., € 50,-

---

Der vorliegende Kommentar zum Nahum-Buch zeichnet sich durch einen nahezu 100 Seiten umfassenden Einleitungsteil aus, dem eine umfangreiche Bibliographie vorangestellt worden ist. In einem forschungsgeschichtlichen Abriss referiert Fabry zunächst über einige wesentliche Entwicklungen der Nahumforschung hinsichtlich der Datierung des Propheten, des Akrostichons in Nah 1, der Redaktionsgeschichte, Struktur und Theologie des Buches sowie der Beziehung Nahums zum Dodekapropheten. Darüberhinaus bietet er einen umfangreichen Überblick über die Geschichte Assyriens und Ninives, eine Untersuchung der Quellen zur assyrischen Erstürmung Thebens (No-Amons) und eine Analyse der alttestamentlichen Antwort auf die assyrische Krise. Fabry widmet diesen Fragen besondere Aufmerksamkeit, da sich das Nahum-Buch seines Erachtens nur als eine Reaktion auf die sprichwörtlich gewordene Grausamkeit der Assyrer richtig beurteilen lässt.

Zwei kürzere Kapitel widmen sich der hebräischen, griechischen, syrischen, lateinischen und aramäischen Textüberlieferung und der Textanalyse des Buches. Bei der Textanalyse geht Fabry neben der grundsätzlichen Frage nach dem Zustand des Textes auch auf formgeschichtliche Fragestellungen und die Struktur des Buches ein, wobei er darum bemüht ist, extreme Positionen, die zum Beispiel

von „einer hoffnungslosen Zerrüttung des Textes“ ausgehen, zurückzuweisen (83).

Die sich anschließende literarische Analyse legt für Fabry aufgrund der wahrgenommenen Kohärenzstörungen ein Textwachstum nahe, das es redaktionskritisch zu untersuchen gilt, wobei er im Anschluss an Seybold von einem „von hinten nach vorne“ erfolgten Wachstum ausgeht. Demgemäß fänden sich die ältesten Stücke in Nahums dritter Rede in 3,8–17, der dann zunächst die drängendere zweite Rede in 3,1–7 vorangestellt worden sei, gefolgt von der noch intensiveren ersten Rede in 2,2–14. Die daraus resultierende abnehmende Intensität der Komposition 2,2–3,17, der auch der erste Teil der Überschrift in 1,1a zuzordnen sei, sieht Fabry als einen kompositorischen Kunstgriff, in dem sich die schwindende Naherwartung hinsichtlich der ersehnten Zerstörung Ninives ausdrückt. In einem weiteren Schritt sei dem bereits vorhandenen Korpus dann neben kleineren Ergänzungen die Trostrede 1,9–2,1 vorangestellt worden, die angesichts der übermächtigen Macht Assyriens an die 701 v. Chr. erfolgte Errettung Jerusalems aus der Bedrohung durch Sanherib erinnert. Weitere Redaktionsschichten findet Fabry im Theophaniesalm 1,2–8, dessen kosmisch-globale Perspektive und schöpfungstheologische Begründung der Glaubenszuversicht im Rahmen der Nahum-Habakuk-Redaktion eingefügt worden sei (zusammen mit dem zweiten Teil der Überschrift in 1,1b), sowie in der Schlussredaktion in der späten Exilzeit, die vor allem das Buchende in 3,18f beigesteuert habe.

Fabrys Analyse der intertextuellen Bezüge des Nahum-Buches verweist auf Korrespondenzen mit dem Jerusalemer Geschichtswerk und dem Jesaja-Buch. Besondere Aufmerksamkeit wird aber, gegenwärtigen Tendenzen in der alttestamentlichen Forschung folgend, den Bezügen innerhalb des Dodekapropheten gewidmet. Die Einleitung bietet zudem eine knappe Darstellung der Theologie des Propheten und einen Abriss zur Auslegungsgeschichte, der auf die Rezeption Nahums innerhalb des Alten Testaments, in der Septuaginta, in Qumran, im Judentum, im Neuen Testament und bei den Kirchenvätern eingeht.

Der Kommentarteil, der auf 100 Seiten eine detaillierte Analyse des Buches bietet und sich in sechs Kapiteln nacheinander der Überschrift (1,1), dem Theophaniesalm (1,2–8), der Trostrede (1,9–2,1) und den drei Reden gegen Ninive (2,2–14; 3,1–7; 3,8–19) widmet, weist Fabry als einen kompetenten Exegeten aus. Die einzelnen Kapitel bieten jeweils eine textspezifische Bibliographie, eine Übersetzung des Abschnitts, Anmerkungen zu Text und Übersetzung, literar- und redaktionskritische Erwägungen, Beobachtungen zu Form und Gattung, eine detaillierte Auslegung sowie Hinweise zur Bedeutung des Textes. Daneben finden sich Exkurse zu relevanten Einzelfragen.

Fabry hat mit diesem Nahum-Kommentar ein neues Standardwerk vorgelegt, das weite Beachtung verdient. Zwar wird im Rahmen der Einleitungsfragen, ganz den Gesetzen der deutschsprachigen alttestamentlichen Forschung entsprechend, der synchron arbeitenden Exegese nur geringe Beachtung geschenkt, doch Fabrys redaktionskritisches Modell ist, wenn auch spekulativ, so doch verhält-

nismäßig moderat, hält er es doch für möglich, dass das Gros des Buches in 1,9–3,17 auf Nahum selbst zurückgeht, der damit die literarische Aufzeichnung seiner Botschaft in mehreren Schritten sukzessiv überarbeitet hätte.

Positiv hervorzuheben sind Fabrys Anmerkungen zur Theologie Nahums, in denen in Abgrenzung zu Kritikern, die den theologischen Wert des Buches bezweifelt haben, aufgezeigt wird, dass es im Nahum-Buch nicht um Vergeltung oder Rache geht, sondern um die Gerechtigkeit Gottes. Zudem betont Fabry, dass es „durch die Zeit- und Denkmstände Nahums bedingt [ist], dass man angesichts Jahrhunderte langer Unterdrückung Gott nur als einen machtvollen und gewaltig-gewalttätigen Befreier zeichnen kann, um überhaupt verständlich machen zu können, was eine Monotheismus-Aussage inhaltlich füllt“ (106). Auch Fabrys Auseinandersetzung mit der feministischen Exegese, die an der vermeintlichen Darstellung sexueller Gewalt in 3,4–7 Anstoß genommen hat, zeichnet sich durch die Berücksichtigung des sozio-kulturellen und historischen Kontexts aus, der Sprachkonventionen wie die femininen Genera im Zusammenhang mit der Stadt Ninive vorgab und dazu einlud, die assyrische Kriegsrhetorik in bewusster rhetorischer Invertierung auf die Assyrer selbst anzuwenden. Wird man bei Fabrys Diskussion der schwierigen theologischen Thematik des Buches nie den Eindruck los, dass er aus einer persönlichen Glaubenssituation heraus schreibt, so bestätigt sich dies, wenn er die Frage des Propheten in 1,9 als einen prophetischen „Ruf in die Entscheidung“ versteht, als „eine Aufforderung, den *καρπός* zu nutzen, der dann in der Entscheidung für Jesus Christus im Neuen Testament seine letzte Dringlichkeit erreichen wird“ (112).

Karl Möller

---

Mark D. Futato: *Interpreting the Psalms. An Exegetical Handbook*, Handbooks for Old Testament Exegesis, Grand Rapids/MI: Kregel, 2007, kt., 234 S., € 15,-

---

Die auf insgesamt sechs „Handbooks for Old Testament Exegesis“ (HOTE) angelegte, von David Howard herausgegebene Reihe mit evangelikaler Ausrichtung will Studierenden Basiskenntnisse und Hilfsmittel für die Erschließung der Hauptgattungen alttestamentlicher Literatur vermitteln. Als zweiter Band – nach demjenigen von Robert B. Chisholm über die „Historical Books“ (2006) – liegt der von Mark Futato, Professor am „Reformed Theological Seminary“ in Orlando (USA), besorgte Band über die Psalmen vor. „The book of Psalms is perhaps the most frequently used book of the Old Testament“ (17). Mit diesem Satz eröffnet der Autor seinen Band und zeigt damit an, wie wichtig dieses Bibelbuch und damit sein Verständnis ist. Seiner Erarbeitung dient dieses „exegetische Handbuch“ (Untertitel). Der Stoff wird in sechs Hauptkapiteln dargeboten. Die bibelhebräischen Begriffe werden in der Regel übersetzt, so dass das Buch auch